

01 VORWORT

Die Internetpublikation *An den Rändern des Films – vom Lichtspiel bis zum Film-Tanz* fasst Beiträge der Workshops „An den Rändern des Films“ (Oktober 2004) und „Dancing the Screen“ (November 2005) zusammen. Die von der Stuttgarter Medienkunstgalerie fluctuating images veranstalteten Workshops galten nicht nur der wissenschaftlichen Untersuchung des jeweiligen Themas, sondern sie zielten auch auf einen Austausch zwischen wissenschaftlichen und künstlerischen Ansätzen. So gab es Wort- und Performancebeiträge von WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen sowie jeweils eine am Thema des Workshops orientierte Ausstellung. Sowohl die Ausstellung als auch die performativen Beiträge wie etwa die Entwicklung eines theoretischen Ansatzes anhand einer Video-Tanz-Performance lassen sich leider textuell nur unzureichend wiedergeben, so dass wir uns dazu entschieden haben, für diese Form der downloadbaren Internetpublikation nur auf ausgearbeitete Wortbeiträge zurückzugreifen.

Ausgehend von der These, dass der Film eine leitmediale Funktion im aktuellen Kunstgeschehen ausübt, widmen sich die Beiträge der Reflexion intermedialer Phänomene im Film und an dessen Rändern. An den Rändern des Films operieren zum einen Arbeiten, bei denen der Film mit einem oder mehreren Medien kombiniert wird, wie etwa beim Expanded Cinema. Zum anderen befinden sich an den Rändern des Films Medien, die filmische Momente integrieren oder sich an diesen reiben, wie etwa die Dia-Überblendschau, der Filmstill als extrapolierte Fotografie aus dem Film heraus oder digitale Videosequenzen, die als visuals in einer Art Live-Cinema zu Musik projiziert werden. Die Reflexion dieser intermedialen Phänomene scheint bislang nicht ausreichend betrieben worden zu sein, die spezielle, tragende Rolle und Funktion des Films dabei kaum Beachtung gefunden zu haben.

Die Beiträge der beiden Workshops setzen an diesem Punkt an und nähern sich den Rändern des Films aus unterschiedlichen (wissenschaftlichen) Richtungen. Auch wenn hier keine vollständige Erschließung der Ränder geleistet werden konnte, so eröffnet sich ein Panorama unterschiedlicher Spielarten filmischer Intermedialität oder parafilmischer Phänomene. Technisch bedingte Farbränder bei den frühen Farbfilmverfahren wie Gasparcolor werden, wie Lena Christolova zeigt, zum medienreflexiven Ausgangspunkt von Oskar Fischingers Film *Kreise*. Alexandra Käss untersucht das wechselseitige Verhältnis von Lichtspiel als bewegtem Licht und Film als lichtbildnerischem Material. Am Beispiel von Michael Snows Arbeiten zeigt Kerstin Stallschus, wie verschiedene Definitionen und Techniken des bewegten Bildes an Bedeutung gewinnen und die materiellen, apparativen und imaginären Effekte analysiert und auf andere Medien und Arrangements übertragen werden. Anhand von Chris Markers *La jetée* analysiert Barbara Filser die Verbindung von Fotografischem und Filmischem. Sie geht der Frage nach, ob es sich bei *La jetée* um einen „photo-roman“ oder einen „ciné-roman“ handelt.

Den Einsatz von Video und visuals in Verbindung mit dem performativen Bereich untersuchen Kerstin Stutterheim und Holger Lund, wenngleich in unterschiedlichen Bereichen: der Beitrag Stutterheims ist dem Einsatz von Video auf der Theaterbühne gewidmet, während Holger Lund den relativ jungen Bereich der digitalen Visual Music diskutiert.

Die Frage des Einsatzes filmischer Techniken im performativen Bereich wird wiederum aufgegriffen von den letzten drei Aufsätzen, die einem filmischen Rand von besonderer Bedeutung gewidmet sind, nämlich der Verbindung von Film und Tanz: Diese entsteht bereits kurz nach der Entstehung des neuen Mediums der bewegten Bilder, jedoch nicht etwa als eine einfache Ablichtung des Tanzes im Film. Die mediale Beziehung ist wesentlich enger, insofern Film und Tanz zur gegenseitigen medialen Definition herangezogen werden. [1] Am Beispiel von Germaine Dulacs „cinégraphie intégrale“ zeigt dies Lena Christolova, während Cornelia Lund in diesem Kontext auf *Le Ballet mécanique* von Léger/Murphy und die filmtänzerischen Experimente Maya Derens in den 1940er Jahren eingeht. Marco Costantini untersucht abschließend unterschiedliche Möglichkeiten der medialen Beziehung zwischen Tanz und bewegtem Bild unter den Vorzeichen neuer technischer Entwicklungen, wie etwa Software zur Steuerung von Bildern in real time, die einen Tanz mit filmischen Bildern auf der Bühne erlauben.

// Cornelia Lund und Holger Lund //

[1] Gabriele Brandstetter spricht in diesem Kontext von einer „komplexen kinetisch-kinematischen Beziehung“. Gabriele Brandstetter: *Bild-Sprung. TanzTheaterBewegung im Wechsel der Medien. Recherchen 26*, 2005, S. 9.